

VERHANDLUNGEN

DER

GEOLOGISCHEN BUNDESANSTALT

Nr. 11

Wien, November

1930

Inhalt: Todesanzeige: A. Böhm-Böhmersheim †. — Eingesendete Mitteilungen: L. Waagen, Silur an der Peripherie des Kirchkogel-Frauenkogel-Zuges in der Umgebung von Graz. — K. Fabich, Feststellung des Alkaliengehaltes in Kalziumkarbonat für die Alkalienbestimmung in Silikatgesteinen. — K. A. Redlich, Berichtigung zur Arbeit Gustava Aigner: Silurische Versteinerungen aus der Grauwackenzone bei Fieberbrunn in Tirol. — Berichtigung.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mitteilungen verantwortlich.

Todesanzeige.

A. Böhm-Böhmersheim †.

Am 19. Oktober dieses Jahres verstarb zu Graz in seinem dreiund-siebzigsten Lebensjahre der o. ö. emeritierte Universitätsprofessor Hofrat Dr. August Böhm-Böhmersheim, der seinerzeit als Volontär an den Arbeiten der k. k. Geologischen Reichsanstalt teilgenommen hatte.

Mit ihm schied wieder einer jener begeisterten Alpenfreunde aus dem Leben, die sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, angeregt durch die einschlägigen Vorlesungen der Hochschullehrer Friedrich Simony und Eduard Suess, teils der physikalisch-geographischen, teils der geologischen Erforschung der Alpenwelt als Lebensaufgabe zugewendet hatten.

Im Jahre 1858 als Sohn des damaligen Direktors des Rudolfsplatzes in Wien geboren, absolvierte er hier die Mittelschule und widmete sich hierauf dem Universitätsstudium, insbesondere dem Fache der Geographie, das damals von dem bekannten Dachsteinforscher Friedrich Simony gelehrt wurde. Aus derselben Schule stammte ja auch der verewigte Professor Dr. Karl Diener, mit dem und dem Bergsteigerpaar Emil und Otto Zsigmondy ihn treue Freundschaft verband.

Wenn A. v. Böhms erste wissenschaftliche Arbeit die Gesteine des Wechsels betraf, also petrographischer Art war, so wandten sich seine durch körperliche Eignung als gewandter Alpinist geförderten weiteren Forschungen sehr bald der Glazialgeologie zu. Als Volontär der Geologischen Reichsanstalt (1882—1885) waren es zunächst das Problem der Höttinger Breccie und die alten Gletschergebiete der Enns und Steyr, über die er in den Anstaltsschriften umfangreichere Arbeiten veröffentlichte.

Aus dem Jahre 1886 stammt auch seine, vielfach auf den geologischen Aufbau Rücksicht nehmende Einteilung der Ostalpen, durch die eine

systematische Ordnung in die bis dahin oft recht willkürlichen Einteilungsprinzipien gebracht worden ist.

Maßgebend für die von ihm eingeschlagene Forschungsrichtung wurden Anregungen, die er in Berlin durch Ferdinand v. Richthofen und namentlich durch Albrecht Penck, damals (1884) Privatdozent in München, erfahren hat. Letzterem trat er nun auch persönlich nahe und wurde von ihm veranlaßt, sich als Mitarbeiter zusammen mit Eduard Brückner an der Lösung einer von der Sektion Breslau des D. u. Ö. Alpenvereines ausgeschriebenen Preisaufgabe bezüglich der besten glazial-morphologischen Untersuchung der Alpen zu beteiligen. A. v. Böhm fiel das Gebiet der alten Gletscher im Mur- und Mürztale zu, über das er schließlich eine im Jahre 1900 erschienene Separatstudie herausgab. Er trat aber dann von der Mitarbeit an der weiterhin von Penck und Brückner allein durchgeführten, mit dem Monumentalwerk über die Alpen im Eiszeitalter 1905 abgeschlossenen Untersuchung des gesamten Alpengebietes zurück.

Im Jahre 1887 habilitierte sich A. v. Böhm als Privatdozent für Geographie an der Technischen Hochschule in Wien und wurde 1902 zum außerordentlichen Professor ernannt. Seine Vorlesungen befaßten sich dabei vorwiegend mit Geomorphologie und ähnlichen Kapiteln aus dem Grenzgebiet der physikalischen Geographie und Geologie. Er betätigte sich in jenen Jahren auch als Volontär in der Bibliothek des Naturhistorischen Hofmuseums und verfaßte 1897 im Rahmen der „Annalen“ einen Zeitschriftenkatalog der Bücherei jenes Institutes.

Unter dem damaligen Präsidenten Dr. E. Tietze spielte A. v. Böhm eine wichtige Rolle im Leben der Geographischen Gesellschaft in Wien, deren Ausschuß er angehörte.

Auch redigierte er 1898—1907 die Mitteilungen und Abhandlungen dieser großen Gesellschaft bis zu seiner 1908 erfolgten Berufung als Ordinarius der Geographie an der Universität in Czernowitz. Hier bildete sein Haus unter der Leitung seiner feinsinnigen Gattin einen gern aufgesuchten, geselligen Sammelpunkt für die deutsche Kollegenschaft jener weit abgelegenen Hochschule.

Mit der 1901 in den Abhandlungen der Geographischen Gesellschaft erschienenen umfangreichen „Geschichte der Moränenkunde“ hatte A. v. Böhm seine bisher vorwiegende Arbeitsrichtung auf dem Felde der Glazialgeologie gewissermaßen abgeschlossen. Weiterhin widmete er sich fast ausschließlich der mathematischen Geographie, wovon eine Reihe von Studien Zeugnis gibt, die in der Folge von ihm herausgegeben wurden.

Über Abplattung und Gebirgsbildung, Berechnungsformen des Erdsphäroides, kritischen Böschungswinkel und kritische Tiefe, mittlere Neigung von Gefällskurven, längste kontinentale und ozeanische Erstreckung erschienen bezügliche Abhandlungen, größtenteils in den Schriften der Wiener Geographischen Gesellschaft aus den Jahren 1910 bis 1913.

Hatte sich A. v. Böhm einerseits schon 1889 in einer Arbeit über Genauigkeit der Bestimmung von Gebirgsvolumen und mittlere Massen-erhebung mit mathematisch lösbaren Problemen befaßt, so kehrte er

andererseits doch später, wie in seiner Kritik der erklärenden Beschreibung von Landformen durch Davis in „Petermanns Mitteilungen“ 1913 und schließlich 1917 in einer kleinen Studie über Gesteinsglättung durch Tropfwasser hervorgeht, wieder zur geomorphologischen Seite seiner Wissenschaft zurück.

Wie sehr ihn seine Tätigkeit und der Aufenthalt in Czernowitz befriedigte und ihm behagte, geht daraus hervor, daß er 1914 eine Berufung nach Prag als Nachfolger von Professor Grund an der deutschen Universität ablehnte. Um so schmerzlicher mußte ihn die bald danach erfolgte Besetzung von Czernowitz durch Rußland berühren, durch die er große Verluste an wertvollem Besitzstand erleiden mußte.

Nach dem Abzug der Russen und der Besitzergreifung durch Rumänien kehrte A. v. Böhm wohl nach Czernowitz zurück, sah sich aber bald veranlaßt, wegen der völligen Romanisierung dieser Universität seine dortige Stellung aufzugeben und endgültig in die Heimat zurückzukehren.

Nach einer in Salzburg verbrachten Wartezeit gelang es ihm 1920, als Honorarprofessor für mathematische Geographie an der Universität in Graz unterzukommen.

Nach seiner im Jahre 1922 erfolgten Versetzung in den Ruhestand nahm der Unermüdliche seine Vorlesungstätigkeit wieder auf, wurde durch Verleihung des Hofratstitels ausgezeichnet und nach Professor Siegers Abgang im Jahre 1926 fünf Semester hindurch mit der Supplierung der Lehrkanzel für Geographie betraut.

Noch in dem laufenden Jahre 1930 las er ein Kolleg über Meteorologie und Geophysik sowie über Ozeanographie.

A. v. Böhms wissenschaftliche Bedeutung wurde durch vielfache Ehrungen von seiten öffentlicher Gesellschaften und Institute anerkannt. So war er Ehrenmitglied der Geographischen Gesellschaften in Wien und Hannover, Mitglied der Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher zu Halle, Korrespondent der Geologischen Reichsanstalt seit 1900.

Peinliche Exaktheit in der Forschung und eine überaus präzise Darstellung zeichnen alle Arbeiten dieses Gelehrten aus, der jene Grundsätze nicht allein selbst einhielt, sondern auch von seinen Fachkollegen und wissenschaftlichen Gegnern forderte. Daß er bei solchen Anlässen eine scharfe Feder führte, zeigte sich in verschiedenen Fällen, bei welchen er teils eigene Anschauungen vertrat, teils im Streite Anderer für jene Seite energisch eintrat, auf der nach seiner Überzeugung das Recht stand. Von diesem Geiste war z. B. sein Streit um die Namengebung der „Steiner Alpen“ gegenüber Professor J. Frischauf in Graz getragen.

Hier aber sei besonders auf sein Eingreifen in den Kampf bezüglich der Triasnomenklatur hingewiesen, der zwischen E. v. Mojsisovics und A. Bittner gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ausgetragen wurde.

In seiner 1898 bei R. Lechner in Wien gedruckten kritischen Schrift: „Recht und Wahrheit in der Nomenklatur der oberen Trias“ vertrat A. v. Böhm mit scharfer Logik und Schlagfertigkeit die kurz vorher auch durch eine gemeinsame Erklärung der Mehrzahl österreichischer Geologen gebilligte Auffassung Dr. A. Bittners.

Wie schon eingangs erwähnt, war A. v. Böhm ein begeisterter Alpenfreund und zählte zu den erprobtesten Alpinisten jener Zeit. Sein Lieblingsgebiet war die Hochschwabgruppe, in der er kurz vor seinem Hingang noch einmal den höchsten Gipfel bestiegen hatte, ehe er, schon unpäßlich, nach Graz heimkehrte. Sehr vertraut war er auch mit dem Dachsteingebiet, woselbst er im Jahre 1903 anlässlich des IX. Internationalen Geologenkongresses eine Exkursion auf den Hierlatz und das Karlseisfeld führte.

Am alpinen Vereinsleben hat sich A. v. Böhm ausschließlich im Kreise der Sektion Austria des D. u. Ö. Alpenvereines beteiligt.

Seine Eignung und Neigung zur Musik fanden zum Teil darin ihren Ausdruck, daß er in den Jahren 1904—1908 die Stelle eines Vorstandes im Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien bekleiden konnte. In dem Leben des Verewigten spielten sonach außer seinen wissenschaftlichen Arbeiten und der Begeisterung für die Erscheinungen der Alpenwelt auch der Sinn für künstlerische Betätigung eine entscheidende Rolle.

G. Geyer.

Eingesendete Mitteilungen.

L. Waagen, Silur an der Peripherie des Kirchkogel-Frauenkogel-Zuges in der Umgebung von Graz.

In letzter Zeit haben mehrere Funde von Silurfossilien an der Peripherie des Kirchkogel-Frauenkogel-Zuges Herrn Professor Heritsch in die Lage versetzt, die nachfolgend aufgezählten interessanten Mitteilungen zu veröffentlichen:

1. Nachweis der Stufe *e7* im Paläozoikum von Graz. Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt, 1930, S. 133—136.

2. Caradoc bei Plankenwart westlich von Graz. Ebenda S. 136—137.

3. Die Stufe *e7* bei Plankenwart westlich von Graz. Ebenda S. 168 bis 170.

Auch zwei weitere Notizen beschäftigen sich mit Fossilfunden aus der weiteren Umgebung des in der Überschrift genannten Gebietes, weshalb auch diese in die Besprechung einbezogen werden sollen. Es sind dies die folgenden Notizen:

4. Heritsch, Caradoc, Mitteldevon und Karbon bei Gratwein-Rein. Ebenda S. 170—172.

5. Haberfelner und Heritsch: Caradoc bei Stiwoll. Ebenda S. 165 bis 167.

Es ist sehr erfreulich, daß glückliche Fossilfunde des Herrn Ing. Haberfelner und anderer jüngerer Mitarbeiter und Schüler des Herrn Professor Heritsch diesen in die Lage versetzten, durch paläontologische Untersuchung der Funde nachweisen zu können, daß an der Peripherie des Kirchkogel-Frauenkogel-Zuges sowohl das Ordoviciem wie das Gotlandium auftreten.

Diese Funde sind aber nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auch durch die Fundorte selbst und deren Lage im Gebirgsbaue von hohem Interesse, und so lohnt es sich damit etwas näher zu beschäftigen.

Der erste von Heritsch mitgeteilte Fund bezieht sich auf den „Steinbruch bei Punkt 399 im Göstinger Graben“. Diesen Steinbruch